

Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania (01.02.2026)
über Offenbarung 1,9-18
Pfarrer Daniel Wanke

Offenbarung 1,9-18

(9) Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.

(10) Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, (11) die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

(12) Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter (13) und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. (14) Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme (15) und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; (16) und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

(17) Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte (18) und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

1) Gedenken

Liebe Gemeinde,

am vergangenen Dienstag war ein fundamental wichtiger Gedenktag. 81 Jahre Befreiung des nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Das finstere Symbol für dieses bis ins Mark erschütternde, zutiefst verstörende, in seiner Monströsität unvorstellbare Menschheitsverbrechen, das wir heute Holocaust oder Shoah nennen.

Holocaust, die „vollständige Verbrennung“; Shoah, „das große Unheil“. Der systematische, akribisch geplante und so zynisch wie logistisch ausgefeilte Massenmord an der jüdischen Bevölkerung Europas und anderen Menschen, deren Leben Hitler und seine vielen willfähigen Vollstrecker meinten, für nichts achten zu dürfen.

Die Nazis hatten für fast all ihre Untaten und Werkzeuge verschleierte Begriffe. Und manchmal kreierten sie auch harmlos klingendes oder gar Verheißungsvolles. Sonderbehandlung. Endlösung. Volksempfänger. Wunderwaffe.

Vermutlich am weitesten verbreitet und täglich millionenfach ausgerufen und damit auch ein Instrument der NS-Gehirnwäsche- & Gleichschaltungsstrategie: Der Gruß.

Nicht mehr Grüß Gott oder Guten Tag. Sondern eine Art Erlösungsformel mit theologischem Einschlag, fokussiert und konzentriert auf die eine Person, die all die Verbrechen und den großen Krieg gewollt und befohlen hat, das alles als Heilsversprechen tarnte, und der es dann auch, je länger der Krieg dauerte, völlig egal war, wie eine deutsche Stadt nach der anderen in Trümmer fiel.

Aus meiner eigenen Verwandtschaft und Familiengeschichte weiß ich, wie schwer es damals fallen musste, diesen Sieges- und Heilsversprechen nicht zu glauben.

Und später, als das große Unheil Wirklichkeit geworden war, schafften es viele nicht, Hitler als den zu sehen, der er immer gewesen war: Ein Verführer und Verhetzer, der Anordner einer gigantischen Gewaltorgie, rache- und machtbesessen und auf paranoide Weise zerfressen von seinem Hass gegen Juden und Menschen, die er für minderwertig erachtete.

Beispielhaft sind für mich die Hauptkriegsverbrecher, die bei den Nürnberger Prozessen vor Gericht standen. Aber auch meine eine Großmutter und eine meiner Großtanten. Sie haben noch weit nach 1945 Hitler zum Opfer stilisiert. Irgendwer (im Zweifelsfall: Juden, Kommunisten oder Feiglinge) hätte ihrer Ansicht nach dafür gesorgt, dass er seine gut gemeinte Sache nicht hatte zu Ende bringen können.

Halten wir einen Moment Stille im Gedenken an die Opfer der Nationalsozialistischen Terror- und Gewaltherrschaft.

2) Herrscherpersönlichkeiten

Warnende und mahnende Stimmen gab es in der Zeit, als Hitler nach der Macht griff, zuhauf. Am Ende fanden Sie nicht das Gehör, das nötig gewesen wäre.

Und angesichts dessen, wie global immer noch oder wieder mit der unverlierbaren Würde und den unveräußerlichen Rechten aller Menschen umgegangen wird, frage ich mich, wie lernfähig wir überhaupt sind. Trotz der unüberhörbaren Warnung und Mahnung der Shoah und aller Kriege.

Eine Stimme, die warnt und mahnt, ertönt auch mit der Offenbarung des Johannes. Sie kleidet sich in zahlreiche symbolträchtige, schillernde Bilder. In Form eines Rundbriefs gehen sie an sieben Gemeinden in Kleinasien.

Es ist die Zeit, in der römische Kaiser gewisse Ansprüche erheben. Es ist die Zeit eines Domitian und eines Hadrian. Letzterer reist viel im Reich umher, versorgt die Provinzen mit Wohltaten und Geld und lässt sich im öffentlichen wie privaten Kultus des Römischen Reiches als Gottheit verehren, als irdische Erscheinung des Zeus Olympios, Hadrianos Olympios, der Retter und Schöpfer.

Hadrian gibt den Menschen Versprechen: Wohlstand. Und Erlösung. Er verspricht ihnen mehr, als Menschen auf Erden jemals werden oder sich vom Leben und zumal von Herrschern erwarten könnten. Es sind Versprechen, die wenn, dann nur Gott selbst einlösen kann. Hadrianos Olympios, der Retter und Schöpfer, verspricht das Heil. Heil Hadrian.

Was machst Du damals in dieser Zeit im Imperium Romanum? Vermutlich schließt Du Dich an. Du läufst mit. Alle um Dich herum tun es auch. Sie verehren den Kaiser wie einen Gott. Warum solltest Du es anders machen? Ein Gott mehr oder weniger, was soll's. Warum auch nicht?

Weigerst Du Dich, dann machst Du Dich verdächtig, hast Nachteile zu befürchten, stehst in der Gefahr, als Staatsfeind in Verruf und im schlimmsten Fall in die Arena zu geraten.

Also „So what“? Ein Gott mehr oder weniger. Wen kümmert's? Was soll schon Schlimmes passieren.

3) Woran du dein Herz hängst

Es ist also überhaupt kein Zufall, dass der Seher Johannes den sieben Gemeinden in Kleinasien gleich zu Beginn seines Rundbriefes eine Herrscherfigur vor Augen stellt.

Goldene Leuchter, Goldener Gürtel, Goldene Schuhe, sieben Sterne, sonnenheller Schein, Feuer, ein zweischneidiges Schwert, die Stimme durchdringend wie von einer Posaune, der ganze Kopf glänzt strahlend weiß. Der Erste und der Letzte. Der Überwinder des Todes, der Lebendige von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ihm gehören die Schlüssel des Todes und der Hölle. Er ist es, der alles umfasst.

Er ist alternativlos, dieser Herrscher. Für eine solide und faire Politik mögen Hadrian, Karl der

Große und Ursula von der Leyen zuständig sein. Im Blick auf die Erlösung der Menschen aus dem, was der Apostel Paulus die Knechtschaft der Vergänglichkeit nennt, im Blick auf dieses Heil kann es keinen anderen geben. Nur ihn. Nur Jesus Christus. Nur ihn, der Dir die Hand auflegt und Dir zuspricht: Fürchte Dich nicht!

Wenn irgendeine andere Königs-, Kaiser-, Präsidenten-, Führerfigur Dir solches Heil verspricht, wenn sie Dir etwas verspricht, was über ihre irdischen Fähigkeiten hinausgeht, wenn sie gar vom Paradies auf Erden schwadroniert, so belügt und betrügt sie dich. Er oder sie. In der Regel sind es Männer.

Was auch immer sie anstoßen, bewerkstelligen, erreichen können: Es ist irdisch und es bleibt irdisch. Es bleibt vorläufig. Es kann dich nicht retten und nicht erlösen. Und selbst wenn sie meinen, über Tod und Leben entscheiden zu können, dann haben sie vielleicht Macht, dich zu töten. Wenn es aber darum geht, Dich im Leben halten zu wollen, dann sind sie alle machtlos. Sie sind alle völlig machtlos.

Wer die Johannesoffenbarung durchliest, stößt auf ein kompromissloses Buch. Du musst Dich entscheiden, wem Du alles zutraust: Gott oder einer weltlichen Macht. Welche Erwartungen hegst Du? Wem folgst Du nach? Wem dienst Du? An wen hängst Du Dein Herz? Denn an wen Du Dein Herz hängst, das ist Wahrheit Dein Gott. So Martin Luther.

4) Heilsame Ernüchterung

Deutschland im Jahr 2026 schaut zum Glück anders aus als Deutschland 1933-45 oder das Römische Reich vor 1900 Jahren. Noch schaut es anders aus.

Anderswo gibt es regelrechte Gottesstaaten, in denen Protest gegen die Regierung von der Regierung als Widerstand gegen Gott gewertet und entsprechend geahndet wird. Oder kritische Berichterstattung als Majestätsbeleidigung empfunden und mit einer Milliardenklage vor Gericht gezerzt wird. Oder Staatsoberhäupter, die eine quasireligiöse Aura um sich herum verbreiten oder reden davon, dass sie von Gott auserwählt sind. Bei Hitler war das die Vorsehung.

Wenn ich der Johannesoffenbarung folge, steht eines fest: Gute Regentschaft, gute Staatsführung und Regierung darf die Regierten niemals blenden. Sie darf sie niemals im übertragenen Sinne betrunken machen oder eine religiös anmutende Gefolgschaft verlangen.

Gute Regentschaft gibt nüchtern und ehrlich zu, was sie zu leisten imstande ist und maßt sich niemals mehr an. Und im besten Fall verspricht sie erst gar nichts anderes. Sie steht zu Fehlern. Sie lässt sich nicht kaufen und sucht nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl aller. Und sie wehrt sich nicht mit Gewalt, wenn sie den Thron räumen muss.

Und ich als Regierter, als Bürger? Ich überprüfe meine Erwartungen. Ich befrage mich, welche Hoffnungen ich mit meiner Regierung verbinde, ob ich insgeheim nicht viel mehr erhoffe, als realistischermöglich ist. Und ich erhebe meine Stimme, wenn Staatenlenker anfangen, sich wie kleine Götter aufzuführen oder Gott als Rechtfertigung ihrer Untaten in Anspruch nehmen. Das gilt im übrigen auch für diejenigen, die sich in der Opposition befinden und um meine Stimme werben.

Am Ende wird es allein Christus sein, der mich ins Leben rufen und im Leben halten kann.

Und noch vor allem Ende gelten seine Regeln. Was Du willst, das die anderen dir tun, das tu ihnen auch. Liebe Gott und Deinen Nächsten wie Dich selbst. Sei friedfertig. Sei barmherzig. Übe Sanftmut. Halte Dein Herz rein. Suche Gottes Gerechtigkeit in allem und für alle. Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Und niemand, niemand soll sich jemals vor Dir fürchten müssen.

Amen.